

"Schumanplan-Garantien..." in Luxemburger Wort (17. April 1951)

Legende: Am Vorabend der Unterzeichnung des Vertrags von Paris durch die sechs Gründerstaaten der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS) am 17. April 1951 betont die luxemburgische Tageszeitung Luxemburger Wort die Herausforderungen des Schuman-Plans für das europäische Aufbauwerk.

Quelle: Luxemburger Wort. Für Wahrheit und Recht. 17.04.1951, n° 107; 104e année. Luxembourg: Imprimerie Saint-Paul.

Urheberrecht: (c) Imprimerie Saint-Paul s.a.

URL: [http://www.cvce.eu/obj/"schumanplan_garantien_"_in_luxemburger_wort_17_april_1951-de-104ad01d-96f3-4f10-8c97-1e81c9ec7e94.html](http://www.cvce.eu/obj/)

Publication date: 15/09/2012

Schumanplan-Garantien...

Es gibt keine Presse in Europa, die restlos begeistert über den Schumanplan berichtet hätte. Allerdings gibt es viele in Wirtschaftsfragen bewanderte Journalisten, die in der Beurteilung der neuen Institution die Mitte zwischen den übertriebenen Schwarzsehern und den leichtsinnigen Optimisten suchen. Derweil die einen Zweifel darüber hegen, ob der Plan überhaupt Wirklichkeit werden wird, unterstreichen die andern die positiven Momente des neuen Vorhabens.

Einen ausgesprochen politischen Widerstand gegen den Plan ist nirgendwo feststellbar, wenn man absieht von der heftigen Gegnerschaft der westdeutschen Sozialisten, deren Anführer der Sozialdemokrat Schumacher ist. Obwohl diese Opposition fast ausschließlich politische Hintergründe hat, darf man damit rechnen, daß auch in politischen Kreisen der andern Länder, im Augenblick der Ratifizierung durch die Parlamente, der Plan mit gewerkschaftlichen Argumenten torpediert wird. Und das speziell in den Ländern, die im gemeinsamen Markt die Notwendigkeit einer Kostensenkung als Gefahr erblicken. Zwar ist eine Übergangszeit von fünf, höchstens sieben Jahren für die Koordinierung der wirtschaftlichen Verhältnisse vorgesehen, aber auch das ist keine Garantie dafür, daß der Pool für jede Industrie des Eisens oder der Kohle einen Gewinn bringen wird.

Gegenwärtig geben die Außenminister der sechs am Plan beteiligten Länder diesem die endgültige Fassung. Man ist bereits über die Zusammensetzung der übernationalen Behörde einig geworden, und es ist dabei den Wünschen der Beneluxländer Rechnung getragen worden, was an sich schon eine Garantie darstellt, die die spätere Prozedur vor den Parlamenten eher erleichtern wird. Es sieht aber so aus, als ob doch die Hauptschwierigkeit, die sich der Verwirklichung des Planes entgegenstellt, in der Überwindung der Widerstände in den einzelnen Parlamenten, vor allem im deutschen Bundestag zu suchen wäre. Auch in den übrigen Ländern wird sich die bei einzelnen Gruppen gegen den Plan bestehende Abneigung über das Vermittlungsorgan und den Briefkasten des Parlaments bemerkbar machen.

Erst bei diesen Debatten wird größere Klarheit in der Öffentlichkeit darüber geschaffen, was der Plan eigentlich enthält, an Gefahren und an Garantien. Erst dann werden die Experten, die ein Jahr lang in der Seinstadt in den Schumanplantexten schwammen, mit der Sprache herausrücken und ihren Landsleuten sagen, was sie an Sicherheiten für die eigene Volkswirtschaft bei den Verhandlungen herausgeschlagen haben.

Selbstverständlich sind wir nicht zuletzt daran interessiert, was der Schumanplan uns bringen wird. Wenn wir das sagen, denken wir ausschließlich an die Interessen, die das Land an der Verwirklichung des Planes hat, und mancherlei Sorgen der direkt betroffenen Milieus sind für uns von untergeordneter Bedeutung. Wir streiten uns nicht um des Kaisers Bart, um Privat- oder nationalisierten Betrieb. Wir wünschen nur, daß der Plan eine partielle westeuropäische Wirtschaftsunion zustandebringt, deren Folgen die Rationalisierung der Schlüsselindustrien, die Produktionssteigerung im allgemeinen, infolgedessen die Verbesserung des Lebensstandards sein werden. Heute enthält der Plan etwas für alle. Die Freunde des Neoliberalismus finden darin das Prinzip der freien Konkurrenz, die Anhänger des staatlichen Eingriffs dagegen dasjenige der Planung. Konkurrenz durch Planung. Es ist durchaus neu! Morgen mag es lauten: Nationalisierung durch Rationalisierung und Kostengleichstellung. Es ist durchaus denkbar. Und es wäre, falls der Plan gelingen sollte, durchaus keine Katastrophe.

Wichtig ist vorläufig für den guten Anlauf des Planes, die gegenwärtige Konjunktur. Sie erleichtert den Anpassungsprozeß. Die hohe Autorität wird sich in den nächsten Jahren in der Hauptsache mit der Verteilung zu beschäftigen haben. Sie wird die Konkurrenz eher abbremsen als ermutigen müssen. An Produktionseinschränkungen ist für die nächste Zukunft nicht zu denken. Die hohen Preise, die durch die Konjunktur bedingt sind, machen auch uns, die wir mit relativ hohen Gestehungskosten arbeiten, den Eintritt in den Plan nicht schwer. In andern Ländern gestattet diese besonders günstige Ausgangssituation den durch mangelnde Modernisierung teurer arbeitenden Werken den Anpassungsprozeß.

Die spätere Abschaffung der Zölle, die für die Vereinheitlichung des Marktes unentbehrlich ist, wird uns wenig treffen, da die bisher erhobenen ad valorem Zölle sehr niedrig waren und außerdem unsere

diesbezüglichen Importe unwesentlich sind.

Wegen der einseitigen Struktur unserer Wirtschaft werden wir auch von den Folgen, welche der Stahl-Kohlepool für die unmittelbar beteiligten Wirtschaftszweige haben mag, nur wenig betroffen. Dagegen wird die in diesem Sektor erfolgende Adaptation die Kluft zwischen den Industrie- und Agrarpreisen verringern, wodurch der unumgängliche Modernisierungsprozeß unserer Landwirtschaft erleichtert wird.

Das alles sind eher Garantien als Gefahren!